

Gabriele Netsch

Die Sammlung Hartmann im Deutschen Buch- und Schriftmuseum

Manchmal ist es eine ungewöhnliche Idee, die am Beginn einer Sammelleidenschaft steht: Vor knapp 20 Jahren hat der Gebrauchsgrafiker Gerhard Hartmann einen bildenden Künstler dazu angeregt, zu einer handschriftlichen Arbeit eines zeitgenössischen Autors eine Zeichnung anzufertigen, um einen künstlerischen Dialog zwischen Text und Bild entstehen zu lassen. Eine Idee war geboren, die den Sammler Hartmann nicht mehr losgelassen hat. Seitdem sucht er Kontakt zu zeitgenössischen Schriftstellern und Schriftstellerinnen und bittet diese um von Hand beschriebene Blätter. Diese erhält dann ein bildender Künstler mit der Bitte, sich »mit dem Inhalt der Texte, mitunter auch mit dem Äußeren der Handschrift, (zu) beschäftigen und dazu ein ganz eigenes Werk entstehen (zu) lassen.«¹ Mit diesem Konzept des Zusammenspiels von Literatur und bildender Kunst entstehen durch die Vermittlung des Sammlers neue, außergewöhnliche Paarungen von handschriftlichem Text und bildnerischem Ausdruck mit unterschiedlichen Textarten und künstlerischen Techniken.



Poesie und Alltag/handgeschriebene Prosa und Lyrik. Malerei von Monika Lokau. Kassette von Claudia Grosse, 2018.
Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Isabell Sickert

Gerhard Hartmann selbst beschreibt die Idee wie folgt: »Es ist für mich spannend zu sehen, ob ich in der Lage bin, Autoren von meinem Vorhaben zu überzeugen. Die bildhaften Elemente sollten erhal-



Schweigen/handgeschriebene Gedichte von Eugen Gomringer. Zeichnungen und Silberanhänger von Hermann Heintschel. Kassette von Claudia Grosse, 2017.
Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Isabell Sickert

ten bleiben, darum war Schrift, war Handschrift naheliegend... Zu jeder Autorenanarbeit kommt als künstlerischer Dialog eine Zeichnung eines Künstlers. ... Ich will Bild und Text zusammenführen.«² Allerdings gelingt es nicht immer, Autorinnen und Autoren von dieser Idee zu überzeugen: »Um handschriftlichen Text gebeten, antwortete z. B. Elfriede Jelinek, sie würde ja gerne ein paar handschriftliche Seiten liefern, aber sie schreibe außer Notizen niemals etwas von Hand, sondern immer direkt in den Computer. Oder Hans Magnus Enzensberger: Er bewahre keine handschriftlichen Manuskripte auf und wolle sich nicht selber abschreiben.«³ In den meisten Fällen aber beteiligen sich die angefragten Autorinnen und Autoren, Künstlerinnen und Künstler gern an diesem Projekt. So bringt Gerhard Hartmann beispielsweise die Mitglieder der »experimentellen niedersächsischen Autorengruppe »Poesie und Alltag« mit der Journalistin und Malerin Monika Lokau zusammen, und der handschriftliche Text von Eugen Gomringer wird mit bildnerischen Arbeiten von Hermann Heintschel ergänzt. Die Autoren und Autorinnen liefern oft mehr als ein Blatt und die bildenden Künstler



Wer war Edgar Allan? Peter Rosei. Fotografien von Peter Marggraf. Kassette der San Marco Handpresse, 2016. Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Isabell Sickert

mehr als eine Arbeit. Dazu kommt der Briefwechsel. Die Sammlung wird dadurch immer vielfältiger und umfangreicher. Es entstehen Konvolute mit Büchern, Original-Entwürfen, Manuskripten, Fotos und Briefen, bisweilen auch dreidimensionale Objekte. Würden die allerersten Sammelobjekte noch in einfachen Mappen untergebracht, so werden inzwischen in verschiedenen Buchbinderwerkstätten in Handarbeit individuelle Kassetten angefertigt. Sie dienen als Schutz und ordnen gleichzeitig das Material. Die abgebildete Kassette der Neustädter San Marco Handpresse etwa enthält neben der signierten Erstausgabe des Romans »Wer war Edgar Allan?« des Österreichers Peter Rosei eine Sonder-Ausgabe mit Venedig-Fotografien von Peter Marggraf, die Original-Fotografien und Negative sowie den Briefwechsel, Rechnung und DVD mit dem Film zum Buch.

Die überwiegende Mehrheit der in der Sammlung vertretenen Schriftsteller und Schriftstellerinnen, Künstlerinnen und Künstler kommt aus Deutschland, der Schweiz und Österreich. Unter den Arbeiten sind bekannte und unbekannte Namen zu finden. Und mit der Zeit gilt Hartmanns Sammelinteresse neben der Handschrift auch dem Dialog von Text und Bild im illustrierten, bibliophilen Buch sowie dem Entstehungs- und Herstellungsprozess.



Das letzte erste Glas/Reinhardt O. Hahn. Zeichnungen von Madeleine Heublein. Kassette von Bettina Wija-Stein, 2018. Foto: Deutsche Nationalbibliothek, Isabell Sickert

Zum Roman »Das letzte erste Glas« von Reinhardt O. Hahn sind ein Leseexemplar des Verfassers, zwei Buchausgaben, ein maschinenschriftliches Fragment, ein Kalender sowie Brief und Original-Tuschezeichnungen der Künstlerin Madeleine Heublein in einer Kassette der Leipziger Buchbinderin Bettina Wija-Stein geordnet. Eine weitere Kassette der Leipziger Buchbinderin Katrin Adler enthält das Buch »Dot« von Jens Sparschuh mit drei Zeichnungen von Kay Voigtmann, herausgegeben als 14. Druck der Gutenberg-Presse Frankfurt am Main, sowie den vom Autor handgeschriebenen Text des Buches mit zwei zusätzlichen Zeichnungen und der Rechnung des Künstlers.

Eine Sammlung für alle

Zu Hartmanns Konzept gehört aber auch eine nur noch selten anzutreffende Art des klassischen Mäzenatentums: Der Sammler möchte seine Sammlung nicht selbst besitzen, sondern »... durch Sammeln etwas aufbauen, das allen gehört.«⁴ So wurden die Texte und künstlerischen Arbeiten der ersten 15 Jahre seiner Sammeltätigkeit der Vorarlberger Landesbibliothek Bregenz übergeben. Teile der Sammlung wurden schon in zahlreichen Museen und Bibliotheken im In- und Ausland durch Ausstellungen und Kataloge der Öffentlichkeit präsentiert.

